

**Naturräumliche Einheiten
EZG Pegel Martinstein**

<i>Nummer</i>	<i>Name des Naturraumes</i>	<i>* Karte</i>
19	Saar-Nahe-Bergland	
193	Nordpfälzer Bergland	
193.0	Kirner Nahetal	1
193.1	Glan-Alsenz-Höhen	
193.10	Becherbach-Reidenbacher Gründe	2
193.11	Sien-Lauscheider Höhenrücken	3
194	Oberes Nahebergland	
194.0	Idarvorberge	
194.00	Obersteiner Vorberge	4
194.01	Bergener Hochfläche	5
194.02	Obersteiner Naheengtal	6
194.03	Leiseler-Hochwald-Vorstufe	7
194.1	Baumholder Hochland	
194.10	Obersteiner Winterhauch	8
194.11	Baumholder Platte	9
194.12	Birkenfelder Platte	10
194.2	Hirsteiner Bergland	11
194.3	Nohfeldener Bergland	
194.30	Nohfelder Kuppen	12
194.5	Primshochland	41
194.54	Söterner Mulde	13
194.7	Prims-Traun-Senke	14
195	Soonwaldvorstufe	
195.0	Vorstufe des Großen Soon	
195.00	Seesbach-Spabrücker Hochfläche	15
195.1	Hennweiler Hochfläche	16
196	Sobernheimer Talweitung	17

<i>Nummer</i>	<i>Name des Naturraumes</i>	<i>* Karte</i>
24	Hunsrück	
240	Soonwald	
240.1	Großer Soon	
240.11	Großer Soon	21
240.12	Simmerbachdurchbruch	22
240.2	Lützelsoon und Hahenbachdurchbruch	
240.20	Lützelsoon	23
240.21	Hahnenbachdurchbruch	24
241	Simmerner Mulde	
241.0	Simmerner Hochmulde	
241.00	Obere Simmerner Mulde	25
241.01	Untere Simmerner Mulde	26
241.1	Idar-Soon-Pforte	27
241.2	Kempfelder Hochmulde	28
242	Hoch- und Idarwald	36
242.0	Schwarzwälder Hochwald	
242.01	Malborner Hochwald	29
242.02	Dollberge und Herrsteiner Forst	30
242.1	Züscher Hochmulde	31
242.2	Idarwald	32
243	Hunsrückhochfläche	
243.0	Kirchberger Hochflächenrand	33
243.1	Nordöstliche Hunsrückhochfläche	
243.10	Innere Hunsrückhochfläche	34
243.2	Mittlere Hunsrückhochfläche	
243.21	Morbacher Mulde	35

Allgemein

Den Kern des Hunsrücks bilden die Hunsrückhochfläche und die [Simmerner](#) Mulde. Im Nordwesten wird der Hunsrück von der [Mosel](#) und im Osten vom [Rhein](#) eingegrenzt. Der nordöstlichste Zipfel wird daher vom [Deutschen Eck](#) gebildet. Der [Binger Wald](#), der [Soonwald](#) und der [Lützelsoon](#) grenzen nach Süden ab. Das Untere Naheland wird noch zum Hunsrück gerechnet. Der [Idarwald](#), der [Hochwald](#) und der [Wildenburger Kopf](#) schließen nach Südwesten an. Hier ist das Obere Nahebergland dem Hunsrück vorgelagert. [Osburger Hochwald](#), [Schwarzwälder Hochwald](#) sowie die [Saar](#) und die [Ruwer](#) begrenzen nach Westen. Die südliche Verlängerung bilden der [Westrich](#) und das [Nordpfälzer Bergland](#).

Das Nordpfälzer Bergland ist durch zahlreiche Hügel und Täler gekennzeichnet, welche dem Landstrich eine stark variierende Höhenlage von rund 200 bis über 600 m ü. [NN](#) verleihen. Der höchste Berg ist der [Donnersberg](#), der mit 687 m auch die höchste Erhebung der Pfalz darstellt. Weitere herausragende Berge sind:

- [Königsberg](#) (568 m)
- [Pötzberg](#) (562 m)
- [Selberg](#) (546 m)
- [Herrmannsberg](#) (536 m)
- [Bornberg](#) (520 m)

Wasserläufe [\[Bearbeiten\]](#)

Wichtige Flüsse im westlichen und nördlichen Bereich sind der 90 km lange [Glan](#) und die 57 km lange [Alsenz](#). Die 116 km lange [Nahe](#), in welche die beiden anderen münden, lässt sich nicht mehr dazuzählen. Das Gebiet am Donnersberg entwässern nach Osten die 43 km lange [Pfrimm](#), die selbst allerdings im nördlichen Pfälzerwald entspringt, sowie die 61 km lange [Selz](#). Beide fließen in den [Oberrhein](#).

Nordpfälzer Bergland 193

Von rotliegenden Vulkangesteinen und Sedimenten, vorwiegend Konglomeraten, Sandsteinen und Schiefertonen aufgebautes, durch auffallende Bergkuppen und Höhenrücken gegliedertes Bergland. Die relativ trockenen u. warmen Talzonen haben eine alte Siedlungsgeschichte, die Hochflächen sind jünger besiedelt, die vulkanischen Kuppen sind bewaldet.

193.0 1

- **Kirner Nahetal:** Der Abschnitt des Nahetals von Nahbollenbach bis Martinstein ist ein tief eingeschnittenes, gefällsreiches Talstück mit steilen Hängen und schmaler, aber meist ausgeprägter Sohle in Konglomeraten und Sandsteinen des Rotliegenden. Es wird mehrgach durch Engen mit Durchbrüchen durch Porphyrit- und Melaphyrriegel gekammert, in denen Felshänge und natürliche Schutthalden bis hart an den Fluss herantreten. An den Mündungen von Hahnen- und Simmerbach wurden etwas weitere Talkessel ausgeräumt.

193.1

- **Glan Alsenz Höhen:** Ausgedehnte, stockwerkartig übereinander folgende, zerschnittene Hochflächen zwischen Glan und Alsenz (und in Verlängerung bis zur Nahe)

193.10 2

- **Becherbach-Reidenbacher Gründe** Mehrere SO-NW verlaufende Talgründe, die direkt zur Nahe entwässern. Zwischen ihnen stehen Riedel (300-460 m), deren Firste jeweils über der westlichen Steiflanke der Täler liegen, während sie sich nach NO flach in das Nachbartal absenken.

193.11 3

- **Sien-Lauscheider Höhenrücken:** Die SW-NO streichende Wasserscheide zwischen Glan und Nahe wird von durch einen breiten Härtlingsrücken (bis 480 m üNN) gebildet, der durch Melaphyre und gröbere Konglomerate entstand und einzelne scharfe Einschnitte kleiner Täler aufweist.

Oberes Nahebergland 194

Die Landschaftseinheit befindet sich zwischen dem um 200 bis 300 m erhöhten Quarzitücken des im Norden gelegenen Hoch- und Idarwaldes und dem sich südlich anschließenden, tiefer gelegenen Prims-Blies-Hügelland und stellt somit den am höchsten gelegenen Teil des Saar-Nahe-Berg- und Hügellandes mit Höhen bis 500 m ü. NN dar. Teillandschaften sind hier die Idarvorberge, welche Hochflächen bis zu 500 m ü. NN bilden und vom Naheengtal zerschnitten werden, das Hirsteiner und Nohfeldener Bergland mit sehr lebhaftem Relief durch unterschiedlich widerständige Gesteine, das Primshochland mit tief eingeschnittenen Bachtälern und die Prims-Traun-Senke, welche durch teilweise basaltische Bergländer begrenzt wird.

Allen Teillandschaften gemeinsam ist die wechselnde Serie verschieden widerstandsfähiger Gesteine. So treten permische Erstarrungsgesteine mit deren konglomeratischen Abtragungssedimenten, devonische Schiefer, permische Sandsteine und Schiefertone auf, so dass aufgrund der unterschiedlich ausgeprägten Bodeneigenschaften in Verbindung mit variierendem Lokalklima (700 bis 1000 mm Niederschlag) ein Mosaik verschiedener Bodennutzungen zu finden ist. So wechseln Ackerbau auf lockeren, sandigen Lehm Böden in Hanglage mit Grünland auf oft drainierten Lagen flachmuldiger Täler. Wald befindet sich häufig auf Standorten mit basaltischem Untergrund.

Baumholder Hochland 194.1

Das Baumholder Hochland, welches im Norden an das Nahetal grenzt, besteht aus zwei Hauptelementen: Zum einen dem steil aus dem nördlich gelegenen Nahetal aufsteigenden bewaldeten Bergrücken, der mit 609 m ü. NN die höchste Erhebung der Landschaftseinheit darstellt und zum anderen der nach Süden hin übergehenden, etwa 100 m tieferen Baumholder Platte, einer kuppigen, leicht geneigten Hochfläche, welche nur geringfügig durch kleine Kastentälchen zerschnitten ist. Der größte Teil dieses Plateaus aus Porpyrit und Melaphyr, welches flachgründige, steinige, aber nicht nährstoffarme Böden hervorbringt, wurde von Ackerbausiedlungen eingenommen, bevor er zum Truppenübungsplatz umgewandelt wurde. Insgesamt herrscht in beiden Landschaftsteilen ein relativ kühles, regenreiches Mittelgebirgsklima.

Auf den Standorten des natürlichen Buchenwaldes findet heute oftmals Grünlandnutzung statt. Dennoch erstrecken sich besonders im Norden im Bereich des Bergrückens zum Nahetal und im Südosten, an den felsigen Flanken der Hochfläche im Übergang zum Kuseler Bergland ausgedehnte und zusammenhängende Waldflächen.

Das FFH-Gebiet "Baumholder und Preußische Berge" umfasst eine Fläche von 11482 ha. Schützenswerte Biotop sind Halbtrocken- und Trockenrasen, Nass- und Feuchtwiesen, Trocken- und Gesteinshaldenwälder. Die aktuelle Situation in diesem FFH-Gebiet ist überragend und von bundesweiter Bedeutung. Der Militärbetrieb ist teilweise Garant für die Schaffung neuer Rohbodenstandorte.

Das Obere Nahebergland ist der zwischen den Quarzitücken des Hoch- und Idarwaldes und dem durch einen deutlichen Höhengsprung abgesetzten, tieferliegenden Prims-Blies-Hügelland orographisch am höchsten gelegene Teil des Saar-Nahe-Berglandes. Die im variszischen Streichen angeordneten Serien verschiedener Gesteine bestimmen das Relief. Es überwiegen permische Erstarrungsgesteine und deren konglomeratischen Abtagungssedimente neben devonischen Schiefen und permischen Sandsteinen und Schiefertönen.

194.00 4

- **Obersteiner Vorberge:** Lebhaft reliefierte auf nahezu 500 m ansteigende Hochfläche aus permischen Konglomeraten und Vulkangesteinen des Oberrotliegenden. In Kerbtälern tief eingeschnittene Nahezuflüsse aus dem Hunsrück zerlegen die Hochflächen in unterschiedlich breite Rücken. Der Wasser- und Gefällsreichtum dieser Gewässer lieferte die Energie für die Achatschleifereien von Idar-Oberstein.

194.01 5

- **Bergener Hochfläche:** Hochfläche am Ostende der Idarwald-Vorberge, höhengleich mit der Soonwaldvorstufe (195) und der Idar-Soon-Pforte (241.2) aus permischen Sandsteinen und im Norden Tonschiefer (Hunsrückschiefer). Nach Westen tritt meist eine Folge schmaler, markanter Längstäler an die Stelle der Hochfläche.

194.02 6

- **Obersteiner Naheengtal:** Bis zu 140 m tief in die mächtigen permischen Andesite und Porphyre eingeschnittenes, windungsreiche Durchbruchstal der Nahe. Widerständig permische Ergussgesteine und Konglomerate ließen nur ein äußerst enges, steilwandiges Kerbtal mit felsigen Hängen und schmaler Sohle um 230-250 m zu.

Leiseler-Hochwald-Vorstufe 194.03 7

- **Leiseler-Hochwald-Vorstufe:** Schmale, langgestreckte, dem Schwarzwälder Hochwald vorgelagerte Hochfläche im 500-m-Niveau aus permischen Sandsteinen und Tonschiefer. Niederschlagsmäßig wird sie mit 850-900 mm/a noch stark vom Hunsrück beeinflusst, temperaturmäßig ist sie durch die geringe Höhenlage gegenüber diesem etwas begünstigt.

Nohfelden-Hirsteiner Bergland/Baumholder Hochland 194.1 40

Das Baumholder Hochland, welches im Norden an das Nahetal grenzt, besteht aus zwei Hauptelementen: Zum einen dem steil aus dem nördlich gelegenen Nahetal aufsteigenden bewaldeten Bergücken, der mit 609 m ü. NN die höchste Erhebung der Landschaftseinheit darstellt und zum anderen der nach Süden hin übergehenden, etwa 100 m tieferen Baumholder Platte, einer kuppigen, leicht geneigten Hochfläche, welche nur geringfügig durch kleine Kastentälchen zerschnitten ist. Der größte Teil dieses Plateaus aus Porpyrit und Melaphyr, welches flachgründige, steinige, aber nicht nährstoffarme Böden hervorbringt, wurde von Ackerbausiedlungen eingenommen, bevor er zum Truppenübungsplatz umgewandelt wurde.

194.10

- **Obersteiner Winterhauch:** steil aus dem Nahetal aufsteigender, bewaldeter Andesitücken bis 600 m, der nach Süden zur knapp 100 m tieferen Baumholder Platte allmählich abfällt und zur Nahe zu eine scharfe Zertalung zeigt.

194.11 9

- **Baumholder Platte:** Die großflächige, mächtige Andesitplatte mit Ergußdecken bildet ein in einzelne Bastionen gegliedertes, welliges Hochplateau um 500 m. Die kuppige, leicht geneigte Hochfläche ist wegen des klüftigen Gesteins nur sehr weitmaschig durch kleine Kastentälchen zertalt und weist eine relativ geringe Flussschneise auf.

Birkenfelder Platte 194.12

- **Birkenfelder Platte:** nur an den Rändern zerschnittenes Hochplateau zwischen 450 und 500 m üNN. Der nordöstliche Teil besteht aus Andesiten, die an einer ost-west-streichenden Verwerfung gegenüber den aus Konglomeraten bestehenden Oberrotliegend-Schichten abgesetzt sind. Zur Nahe entwässernde Bäche sind außer dem Staffelbach nicht in die zentralen Bereiche der Platte eingedrungen, so dass weiträumige Hochflächenreste erhalten geblieben sind, die nur an den Rändern stärker zerschnitten und gegliedert sind.

194.2 11,41

Hirsteiner Bergland, Prims-Hochland: Im Relief sehr unruhig gestaltetes Berg- und Hügelland, das seinen Oberflächencharakter dem Die Ausraumzonen im Bereich der Rotliegend-Sedimente werden von Bergkuppen und -rücken aus Basalten, Andesiten und Tholeyiten überragt.

194.30 12

Nohfelder Kuppen: Kuppenland aus permischem Rhyolith, an dessen Rand sedimentäre Schichten inselartig eingelagert sind. In einem tief eingeschnittenen Kerbsohlental quert die Nahe das Bergland. Ihre Zuflüsse zerlegen die vulkanischen Decken in zahlreiche Kuppen, Rücken und Sporne, so dass sehr unruhige Oberflächenformen entstanden, die allerdings keine große Reliefenergie aufweisen. Die muldenförmigen Talansätze sind vermoort.

194.54 13

- **Söterner Mulde:** Vom Söterbach in etwa 400 m üNN durchflossene Einheit, die zu den Rändern hin allmählich auf 500 m ansteigt.

194.7 14

- **Prims-Traun-Senke:** Eine sich allmählich abdachende, schwach reliefierte Senkungszone, die im variszischen Streichen dem Gebirgsrand parallel verläuft und nach Südosten hin entlang einer durch Basaltvorkommen markierten Verwerfungslinie von höher gelegenen Bergländern begrenzt wird. Den hunsrücknahen Teil bauen abwechselnd unterdevonische Hunsrückschiefer, quarzitischer Gehängeschutt und unterrotliegende Kuseler Schichten auf. Nach Südosten schließen sich Lebacher Schichten an.

195

- **Soonwaldvorstufe:** Dem Südrand des Rheinischen Schiefergebirges ist ein durchschnittlich 400 m hoher Rumpfflächensockel vorgelagert, der im Norden durch den Anstieg zum ca. 200 m höheren Soonwald begrenzt wird. Die geologische Grenze zwischen dem Rheinischen Schiefergebirge und den permischen Sedimenten des Saar-Nahe-Berglandes zieht quer durch die Soonwald-Vorstufe hindurch, ist aber im Gelände kaum ausgeprägt. Sein Südhang bildet den markanten Abbruch gegen das Nahetal. Nur der westlichste Teil der Soonwaldvorstufe ragt nördlich vom Pegel mit der **Seesbach-Spabrücker Hochfläche** und der **Hennweiler Hochfläche** in das Einzugsgebiet Martinstein hinein. Die beiden Hochflächen werden durch den Simmerbachdurchbruch voneinander getrennt und entsprechen weitgehend einander. Durch eine parallel zum Soonwald (variszisch) streichende Gesteinsabfolge aus Hunsrückschiefer, Phyllite, Grünschiefer, Sandsteine und Tonschiefer des Rotliegenden werden die Hochflächen in Rücken und Mulden mit subsequenten Tälchen gegliedert.

Sobernheimer Talweitung 196 17

Nur winzige Fläche im EZG: nicht weiter beschreiben!

Soonwald

Geschlossener, fast 40 km langer und über 600 m hoher, Bergzug am Südrand des rheinischen Schiefergebirges mit langgestreckten Kämmen aus widerständigem unterdevonischem Taunusquarzit im SW-NO-Streichen des Schiefergebirges. Der Quarzit bildet die höchsten Erhebungen, gelegentliche mit kleinen Gipfelfelsen und -klippen und überzieht als Wanderschutt in blockreichen Verwitterungslehmen oder kleinen Blockmeeren die Hänge. Der Soonwald ist überwiegend bewaldet, nur im Bereich der Durchbruchstäler befinden sich Siedlungen und Grünlandflächen.

Quer zum Streichen untergliedern im Einzugsgebiet die Durchbruchstäler von Simmerbach und Hahnenbach den Gebirgszug.

Der Soonwald gehört seit 2005 zum Naturpark Soonwald-Nahe.

240.11 21

- **Großer Soon:** Hauptteil des Soonwaldes zwischen den Durchbruchstälern des Gulden- und Simmerbachs. Im Einzugsgebiet treten zwei Quarzitsättel als Härtlingszüge heraus.

Zwischen ihnen liegen gefällsarme, flachsohlige Länstalmulden mit subsequenter Entwässerung. In diesen Hochmulden wirken tonig-letttige Verwitterungsrückstände unter Quarzithangschutt wasserstauend.

240.12 22

- **Simmerbachdurchbruch:** Von der Simmerner Mulde im Hunsrück kommendes Durchbruchstal mit steilen, z.T. felsigen bewaldeten Hängen.

240.20 23

- **Lützelsoon:** Kurzer und schmaler Westteil des Soonwaldes. Er wird vom nördlichen Quarzitkamm des Soonwaldes gebildet, dessen mit Hangschutt bedeckten Flanken gegen den Hunsrück und die Soonwaldvorstufe flach auslaufen.

240.21 24

- **Hahnenbachdurchbruch:** Durchbruchstal des Hahnenbachs im westlichen Teil des Soonwaldes mit steilen Hängen im Quarzit.

Ggf zusammenfassen zu Soonwald

Simmerner Mulde: 241

Die Simmerner Mulde ist eine zum Hunsrück gehörende eingesenkte weite, wenig reliefierte Hochmulde in 370 bis 475 m ü. NN zwischen dem hoch aufragenden Soonwald im Süden und der langsam ansteigenden Hunsrückhochfläche im Norden. Das Formenbild bestimmen flächig ausgebildete Rücken und weite, flache Quellmulden mit anschließenden Wiesentälern, die erst am Rand der Einheit in der Idar-Soon-Pforte in 50-100 m tief eingeschnittene steilhängige Kerbsohlentäler übergehen. Am Gesteinsaufbau sind ausschließlich Hunsrückschiefer beteiligt.

Ein Mosaik aus Ackerbau, Grünlandnutzung und Waldanteilen charakterisieren weitgehend die Landschaft, die Dachschiefergewinnung stellt den einzigen auf Bodenschätzen beruhenden Wirtschaftszweig dar.

241.00 25

- **Obere Simmerner Mulde:** Hochfläche in 350-470 m üNN, in sanft gerundete Riedelzungen zerlegt, von Dellen durchsetzte Hänge, wiesenreiche Quellmulden und allmählich tiefer eingeschnittenen Tälchen. Den Untergrund bilden Hunsrückschiefer mit meist tiefgründigen, tonig-schluffigen Lehmdecken.

241.01 26

- **Untere Simmerner Mulde:** Durch die immer kräftigere Eintiefung des Simmerbaches und seiner Zuflüsse wird die Simmerner Mulde in lebhafter gegliederte Hänge und Rücken aufgelöst, in die stark gewundene Täler mit kurzen, aber steilen und manchmal felsigen Flanken und relativ breiten Wiesensohlen kastenförmig bis 100 m tief eingesenkt sind.

241.1 27

- **Idar-Soon-Pforte:** Eine über 10 km breite, von Hahnenbach und Fischbach und ihren Zuflüssen stark zerschnittene Hochflächen- und Hangflur um 400 m üNN, die von einzelnen quarzitischen Härtlingskuppen um rund 100 m überragt wird. Der obere, nördliche Teil ähnelt stark der unteren Simmerner Mulde, der untere Teil ist zwischen den Kerben des Hahnenbachdurchbruchs und des Asbaches und Fischbaches besonders kräftig zerschnitten.

Kempfelder Hochmulde 241.2 28

Eine bis zwei km breite und 12 km lange Einmündung zwischen Idarwald und Herrsteiner Forst, die die Mulde um 200-250 m überragen. Die Ausräumung der zwischen den beiden Quarzithärtlingen eingebetteten weniger widerständigen Schiefer erfolgt durch zahlreiche wasserreiche Bäche, insbesondere Idar- und Steinbach. Das Wasser des Steinbachs wird n der Steinbachtalsperre zur Trinkwasserversorgung von Idar-Oberstein gesammelt. Die Entwässerung der Mulde ist auf den Idarbach eingestellt, der in einem markant in den Quarzit des Herrsteiner Forsts eingeschnittenen, von steilen Quarzithalden gesäumten Kerbtal den Quarzitücken nach Südosten durchbricht. Die flachen Ursprungsmulden des Idarbachs und einiger seiner Zuflüsse sind infolge des unter dem Quarzitschutt wasserstauenden Tonschieferuntergrunds vermoort. Durch Drainage trockengelegte Teile dienen als Grünland.

Hoch- und Idarwald 242 36

Die höchstgelegenen Teile des Hunsrücks sind keine Berge, sondern langgestreckte, Südwest-Nordost streichende Höhenrücken, die im Relief durch ihre Erhebung um 200-300 m über die Hunsrückhochflächen auffallen und sich von diesen auch durch ihre geschlossene Bewaldung abheben. Die höhere Erhebung der Rücken beruht auf der Widerständigkeit des sie aufbauenden Taunusquarzits. Eingelagerte Bänder aus Schiefer werden orographisch nicht wirksam, so dass die Rücken ungegliedert erscheinen.

Morphologisch fällt der Hoch- und Idarwald durch seine langgestreckten, von Südwesten nach Nordosten streichenden, in ihrer Erhebung im Vergleich zu den Hunsrückhochflächen um 200 bis 300 m höheren Höhenrücken auf, welche sich auch durch die weitgehend geschlossene Bewaldung von dem Taunushochland im Nordwesten, dem oberen Nahebergland im Südosten und der Simmerner Mulde im Osten unterscheiden. Verschiedene Teileinheiten lassen sich zu dieser Landschaft zusammenfassen, welche sich durch das gemeinsame Ausgangsgestein, dem widerstandsfähigen und daher wenig erosionsfähigen Taunusquarzit charakterisieren und auch vegetationskundlich als eine Einheit beschreiben lässt. Hoch- und Idarwald erreichen eine Höhe von bis zu 810 m ü. NN (Erbeskopf), die hohe Erhebung beruht auf er Widerstandsfähigkeit des Taunusquarzites. Die ausgebildeten sandigen Böden mit hohem Skelettanteil sind landwirtschaftlich nicht nutzbar, wodurch die großflächige Bewaldung zu erklären ist. Kleine, auf früheren Erzbergbau zurückgehende Dörfer, auf Rodungsinseln sind die einzigen Siedlungen.

Neben Nadelwald im Ostteil befinden sich größere Laubwaldbestände innerhalb der Einheit. Die wenigen Rodungsinseln im Westen werden ausschließlich durch Grünland genutzt.

Schwarzwälder Hochwald:

Nördlich des Schwarzwälder Hochwaldes liegt der [Osburger Hochwald](#); beide zusammen werden kurz **Hochwald** genannt. Der südöstliche Teil des Schwarzwälder Hochwaldes wird als [Dollberge](#) bezeichnet.

Nordöstlich des Schwarzwälder Hochwaldes schließt sich der [Idarwald](#) an.

242.01 29

- **Malborner Hochwald:** SW-NE-streichende, parallel zueinander gestaffelte Höhenrücken, die im Erbeskopf als dem höchsten Berg des Hunsrücks kulminieren. Die Höhenrücken bestehen aus wechselnden Lagen von unterdevonischen Schiefen (Gedinne) und quarzitischem Hermeskeiler Sandstein. Die Rücken und Köpfe, vielfach aufgelöst in Felsburgen und Blockmeere, liegen durchweg im Quarzitbereich. Die Südseite dacht sich breit und ungeliedert in die Züscher Hochmulde ab.

242.02 30

- **Dollberge und Herrsteiner Forst:** zwei Gebirgsstränge im SW-NE-Streichen: die Dollberge im SW und, durch den tiefen Einschnitt des Traunbachs getrennt, der Herrsteiner Forst NE. Die ganze Gebirgskammlinie ist weit stärker als die nördlichen Nachbareinheiten in Felsrippen und -köpfe aufgelöst, die den sie umgebenden periglazialen Schutt nur wenig überragen. Zum Teil mächtige Schuttdecken wirken wassersammelnd, stellenweise auch wasserstauend, in zahlreichen Quellmulden ist Bruchvegetation entstanden. Besonders der Herrsteiner Forst ist durch eine Fülle meist nach Süden gerichteter Bäche stark zerschnitten.

- **Dollberge:** Gebirgsstrang im SW-NE-Streichen. Zum Teil mächtige Schuttdecken wirken wassersammelnd, stellenweise auch wasserstauend.
- Als von Südost nach Nordwest verlaufender und recht langgezogener Bergzug erstrecken sich die Dollberge im [Naturpark Saar-Hunsrück](#) etwa von [Nonnweiler](#) (Saarland) nach [Börfink](#) (Rheinland-Pfalz). Der südwestliche Zipfel der Dollberge liegt im nördlichen Saarland bei Nonnweiler; der größere Nordostteil des Bergrückens befindet sich daran anschließend in Rheinland-Pfalz.

Züscher Hochmulde 242.1 31

- **Züscher Hochmulde:** im Gebirgsstreichen verlaufende Einsattelung zwischen den Höhenrücken des Malborner Hochwalds und der Dollberge. Die um 200-250 m tiefere Lage gegenüber der Firstlinie der Quarzitrücken beruht auf der leichteren Ausräumbarkeit der unterdevonischen Gedinne-Schiefer, die in streifenförmiger Anordnung zwischen den Quarziten liegen. Den nordöstlichen Abschluss bilden in flachen Ursprungsmulden mehrerer Bäche ausgedehnte Brüche mit Hochmoore.

Idarwald 242.2 32

Idarwald: Etwa 25 km langer und bis zu 5 km breiter Quarzitrücken mit gleichmäßig verlaufender Firstlinie in 700-800 m üNN. Flachwellige Aufwölbungen und Firstlinien gehören zu den höchsten Erhebungen des Hunsrücks, z.B.: Usarkopf, 724 m üNN, Steingerüttelkopf, 757m üNN, Idarkopr, 746 m üNN. Die „Köpfe“ treten reliefmäßig kaum in Erscheinung, da die Einsattelungen dazwischen kaum unter die 700-m-Linie absinken. Sie sind aufgelöst in periglazial gebildete Felsburgen und Schutthaltden aus blockigem, kantigem, kaum verwittertem Quarzit. Bis 10 m mächtige periglazial entstandene und solifluidal umgelagerte Hangschuttmassen überdecken in den unteren Hanglagen das Anstehende.

Hunsrück-Hochfläche 243

Während der nordöstliche Teil der Einheit eine offene, wellige Hochfläche zwischen 450 und 550 m üNN darstellt, ist der südwestliche Flügel von 200-300 m höheren Quarzitrücken eingerahmt, so dass der Flächencharakter vom Hochmuldencharakter abgelöst wird.

Den Untergrund bilden devonische Tonschiefer, Quarzitrippen durchziehen die Schiefer und machen sich an der Oberfläche durch hohe Anteile an verwitterten Milchquarzen auf den Äckern bemerkbar. Im übrigen verdeckt auf den Hochflächen eine tiefgründige Verwitterungsdecke des Tonschiefers mit lehmigen, in Muldenlagen zur Vernässung neigenden Böden das anstehende Gestein.

Kirchberger Hochflächenrand 243.0 33

Die Hunsrückhochfläche ist der langgestreckte, flache Scheitel des Gebirges, das höchste Stockwerk der von Mosel, Rhein und Nahe (durch die Idar-Soon-Pforte) heraufführende Terrassen- und Rumpfflächentreppe, von den Seitentälern zergliedert und zu einer 5-15 km breiten Schwelle zurückgeschnitten. Ohne scharfe Übergänge senken sich die Ränder allmählich zu den tieferen Hunsrückteilen ab.

Südwest-Nordost streichender, um 500 m üNN angelegter, ca. 10 km breiter, nach Süden sich allmählich abdachender Höhenrücken flächigen Charakters, wenig tiefgreifend zerschnitten. Er bildet die Wasserscheide zwischen Mosel und Nahe und wird von zahlreichen flachen Dellen und Quermulden lebhaft reliefiert.

Innere Hunsrückhochfläche 243.10 34

Innere Hunsrückhochfläche: Locker bewaldete flachwellige Hochfläche mit tiefgründigen lehmigen Schieferböden.

Morbacher Mulde 243.21 35

in ihrem Flächencharakter mit dem Kirchberger Hochflächenrand vergleichbare Hochmulde um 500 m üNN. Den Muldenboden bilden tiefgründig verwitterte Schiefer, die z.T. mächtige Braunerden liefern, die infolge ihrer Mächtigkeit und geringen Durchlässigkeit in Muldenlagen zu Staunässe neigen.

(Meynen 1962, Uhlig 1964, Werle 1974)

(Werle 1974)

(Uhlig 1964, Müller- Miny und Bürgener 1971, Werle 1974)